

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 12: Bauen in England = Construction en Angleterre = Building in England

Artikel: Anmerkungen zur britischen Architektur der Gegenwart = Remarques sur l'architecture britannique contemporaine = Observations on contemporary British architecture

Autor: Stevens, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen zur britischen Architektur der Gegenwart

Remarques sur l'architecture britannique contemporaine

Observations on contemporary British architecture

Ich kann dieses Thema nicht erörtern ohne eine kurze Wiederholung dessen, was sich in der britischen Architektur vor dem letzten Krieg ereignete; – ohne einen Rückblick auf den Anteil, welchen britische, politische Verwandtschaften darin hatten, oder deren Vorgänger in der britischen Philosophie des skeptischen Empirizismus.

Ein englischer oder eher Waliser Politiker auf dem rechten Flügel der konservativen Opposition klagte kürzlich, seine Parteifreunde seien auf so wirksame Weise von reformistischen Ideen durchdrungen, daß sie selbst keine eigene, kompromißlose Haltung mehr haben. Irgendwie, in ähnlicher Form, ist England als Ganzes so tief von der Philosophie des Empirizismus durchdrungen, zurückgehend auf John Locke im siebzehnten Jahrhundert und auf Bentham und Mill im neunzehnten Jahrhundert, daß sich in den Diskussionen alle Beteiligten derselben Sprache bedienen. Es ist eine Welt, in der sich, wie auch Lenin erkannte, die reinen Revolutionsphilosophien im nihilistischen Sinne nur wenig durchsetzen können.

Wenn man die Moderne Architektur in England betrachtet, welche erst in den dreißiger Jahren begann, muß man sich daran erinnern, daß das Programm der architektonischen Revolution zum großen Teil die Arbeit von Männern war, welche die eigene Verbindung zwischen dem revolutionären, sozialen Utopismus und der künstlerischen Avantgarde um die Jahrhundertwende erkannten; – und daß sie nun in einem Land eingeführt werden sollte, wo weder Utopismus noch Avantgarde, zumindest seit 1688, einen sehr starken Stützpunkt hatten.

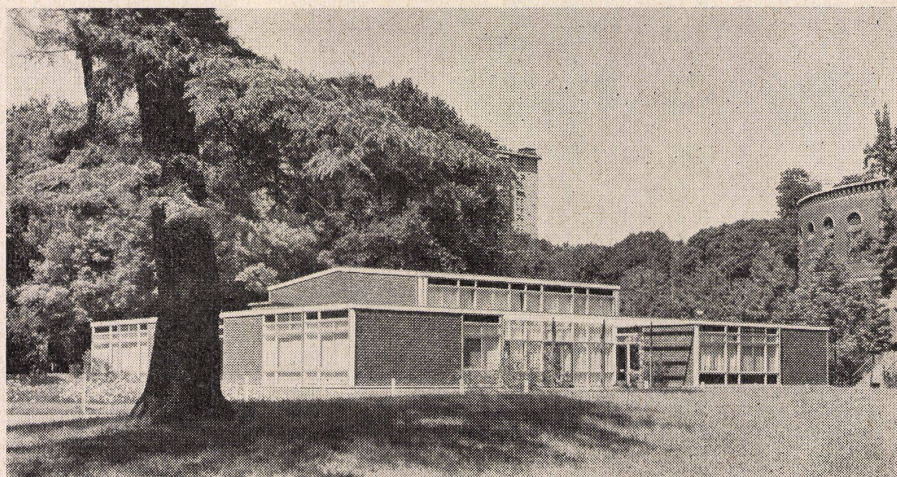
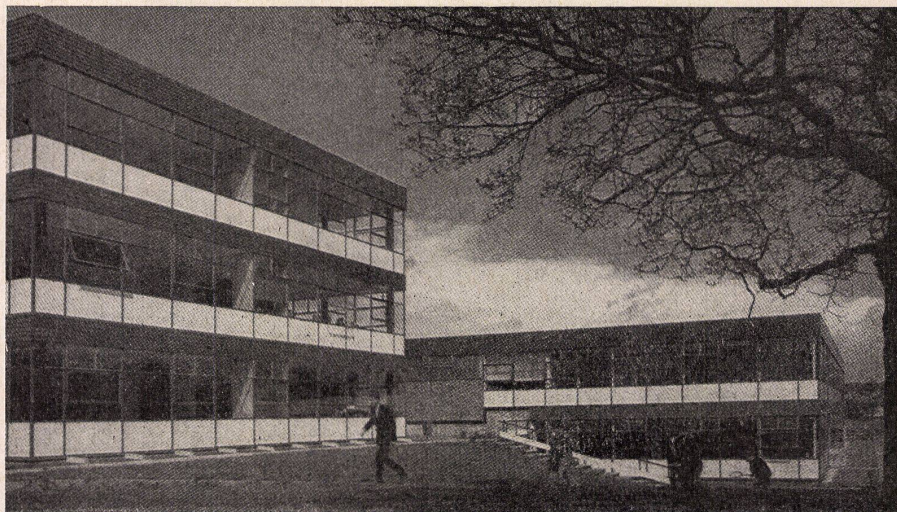
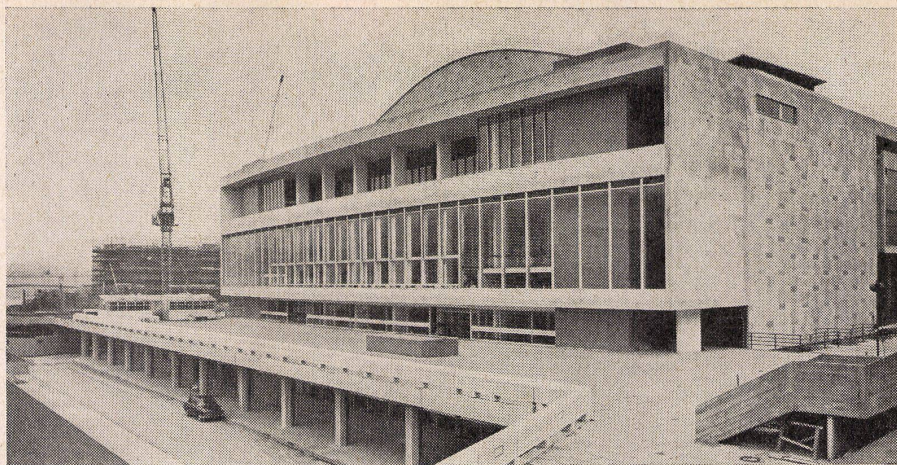
Infolge der in den dreißiger Jahren in Europa vorherrschenden politischen Temperatur sind einige bedeutende Architekten nach Großbritannien emigriert und haben hier eine Bleibe gefunden. Die Dialoge, die zwischen ihnen und den im Land geborenen Architekten, welche eine etwas progressivere Haltung eingenommen haben, entstanden, müssen sehr interessant gewesen sein. Dieses soll ein Beispiel erläutern: 1938 hatte der englische Architekt Anthony Cox, kurz nach Beendigung des Studiums an der Architectura Association School of Architecture, eine kurze Kritik über die zuvor entstandenen Bauten des russischen Emigranten Berthold Lubetkin geschrieben. In diesem Artikel klagte Cox Lubetkin, einen Marxisten und Schüler von Auguste Perret, des Formalismus an; – ein Wort, welches im Vokabularium der englischen wie der osteuropäischen Architekturkritik herabsetzend gebraucht wird. Cox, wie auch die anderen Architekten der ACP¹, war immer ein Mann der politischen Linken Englands, nicht unbedingt ein Marxist, so daß es eigenartig klingt, wenn das Spottwort »Formalismus« aus solcher Richtung kommt. Die Wahrheit an der Sache ist, glaube ich, daß die Engländer dazu neigen, kontinental-europäisches Denken auf vielen Gebieten als zu programmatisch, zu aprioristisch, zu formalistisch anzusehen, und das ganz unabhängig von der politischen Fortschrittlichkeit oder Rückständigkeit. Das Wort »Formalist«, wenn es als Spott von den Quasi-Marxisten untereinander gebraucht wird, bedeutet, daß die kritisierte Person der gegenrevolutionären Gefühle beschuldigt wird, wenn nicht gar des aktiven Versuchs, die zukünftige Glückseligkeit der menschlichen Rasse durch einen Kompromiß mit der vorrevolutionären Vergangenheit zu unterminieren. In England bedeutet Formalist kompromißlos, unempirisch, aber in keinem besonderen Fall pro- oder konterrevolutionär, so daß der Begriff eines neuen Stils in der Architektur vielen Engländern gänzlich unerwünscht erschienen haben muß, so wie es Adolf Loos ansah, welcher selbst sehr von der Beliebtheit des englischen Tatsachensinns, der in den achtziger Jahren in Wien dominierte, beeinflusst war.

Nach diesem Rückblick in Form einer Einführung versuche ich darzulegen, was mir die hauptsächlichsten Tendenzen in der britischen Nachkriegsarchitektur zu sein scheinen. Für die britische Architektur war die allgemeine Folge der Kriegsjahre und der anschließenden Labourregierung die Auslöschung aller privaten Bauvorhaben von einiger Wichtigkeit, während einer Periode von zwölf Jahren, von 1939 bis 1951. Man muß außerdem daran erinnern, daß eine Rationierung für viele Waren, darunter Lebensmittel, Kleidung, Baumaterial und Benzin, während dieses Zeitraums bestand. In der Periode unmittelbar nach dem Krieg wurden alle Talente der Architekten auf das Feld des öffentlichen Wohnbaues geleitet, und dieses Merkmal der englischen Szene, das bereits im Gebiet des Vorkriegs-London bestand, wurde ein dauerndes, und es sieht ganz danach aus, als ob es auch die Umkehr zu politischem Konservatismus in den nächsten Jahrzehnten überleben könnte. Der Gegensatz, den diese Situation gegenüber einem anderen, englisch sprechenden Land, den Vereinigten Staaten, zeigt, ist bekannt. Hinzufügen möchte ich noch, daß jetzt die Architekturerziehung auf allen Stufen ein gleichermaßen bedeutendes Gebiet für beide, der Regierung und der lokalen Behörden, ist. Der Schrittmacher auf diesem Gebiet war das London County Council (jetzt The Greater London County Council), der Magistrat von London. Diese Behörde, welche 1889 dem 1868 die Arbeit aufnehmenden Metropolitan Board of Works folgte, ist infolge jährlicher Ausgaben von einigen hundert Millionen Pfund Sterling eine gewichtige Kraft in der Hauptstadt. Seit 1931 übte die Labour-Party ihre Kontrolle aus, welche im letzten Jahr von den Konservativen übernommen wurde. Zusätzlich zu öffentlicher Gesundheitspflege, Wohnungswesen und Erziehungsaufgaben befaßt sich das Greater London Council (G.L.C.) in zunehmendem Maße mit Freizeitgestaltung. Das Sportzentrum auf dem Platz des alten Kristallpalasts, der Komplex von drei Konzerthäusern und einer Ausstellungsgalerie südlich der Themse sind Arbeiten seiner Architekturabteilung (S. 454–460). Etwa 50 Prozent aller neuen Wohngebäude in England werden heute durch die lokalen Behörden gebaut. Die Rückkehr der Konservativen in die Regierung 1953, verbunden mit der Aufhebung aller Beschränkungen für private Entwicklungsprojekte, führte zu einer Flut von Bürogebäuden in London. Weil das London County Council (LCC), damals noch unter Labourkontrolle, die Planung der inneren Stadtbezirke verwaltete, mußten sich die von privaten Unternehmern geförderten Bauvorhaben den Vorschriften über Höhe und Bebauungsdichte, wie sie das L.C.C. Stadtplanungs- und Entwurfs-Department festgelegt hatte, anpassen. Die Ergebnisse waren oder der Fußgänger verlangt, oder formal, daher oft unglücklich und können auf zwei Arten kritisiert werden: die Vorschriften, welche die einzelnen Bauherren beachten müssen sind oft nicht sinnvoll, entweder funktionell, wie es die Bewegung des Verkehrs oder der Fußgänger verlangt, oder formal bis sie vollendet sind; zu einem Zeitpunkt, wo Wechsel in den Bedürfnissen des Verkehrs oder der Fußgänger eintreten, mögen sie ebenso als überholt anzusehen sein; so wie formal, weil das LCC/GLC nur eine oberflächliche Kontrolle über das Aussehen eines Gebäudes auszuüben vermag, nachdem dies unter die Verantwortung des Architekten bzw. des Bauherrn fällt. Das Ergebnis eines solchen Kompromisses ist die Errichtung einzelner, uninteressanter Gebäude, einem Planungsentwurf entsprechend, welcher vielleicht untadelig sein könnte, würde er nicht stückweise, über Jahre hinaus, ausgeführt; – individuell ausgezeichnete Gebäude sind innerhalb des Rahmens einer Generalplanung isoliert, welche entworfen wurde, bevor der Autoverkehr jenes extreme Problem zeitigte, das es jetzt ist. Falls das GLC nicht drakonische finanzielle und politische Macht-

¹ ACP = Architects Co-Partnership; – eine Gründung von A. Cox und einigen Studienkollegen.

befugnisse bekommt, was sehr unwahrscheinlich ist, sogar dann, wenn die Kontrolle des GLC wieder einmal von einer Labour-Mehrheit und die Regierungssitze wieder von Labour eingenommen werden sollten, ist kaum zu sehen, wie dieses Problem gelöst werden könnte.

Der Konstruktion nach waren die meisten Arbeiten unter dem LCC/GLC bis zu Morris' Fußgängerweg-Wohnhaus-Anlage konventionell gewesen. Mit den berühmten Schulen, die unter der Leitung der Hertfordshire County Educational Authority entstanden, war es ganz anders. Was immer auch über das pädagogische Programm gesagt werden mag, diese Schulen waren für die an Vorfabrikation interessierten Architekten und Produzenten ein Testplatz. Dasselbe trifft auch für Nottinghamshire zu. Es war eine »CLASP«-System-Schule, welche auf der Mailänder Triennale 1960 den »gran premio con menzione speciale« gewann. Ich kann nicht sagen, daß die Erscheinung dieser Schule besonders eindrucksvoll war. Dann aber ist, wie es Reyner Banham in »Theory and Design in the First Machine Age« klarstellte, eine Nachfrage für neuaussehende Formen mit traditioneller Konstruktion ziemlich vereinbar. Umgekehrt hat die »CLASP«-Schule trotz dem vorgeschrittenen System der Fertigteilfabrikation eine ziemlich herkömmliche, ziegeldachförmige Erscheinung. Ich finde es notwendig, das zu erwähnen, weil es darüber eine Menge von Mißverständnissen gibt. Wenn wir mit Funktion den Komplex und die Funktion von Räumen meinen, wird man doch damit nicht hinreichend das Aussehen oder das Konstruktionssystem beschreiben. Das eine ist großteils eine Sache von orts- oder zeitgebundenen Präferenzen, das andere eine Sache des vorhandenen Konstruktionssystems und der Arbeitskräfte wie auch des zugeteilten Budgets. Die spukhafte Realisierung führte einige Architekten in England dazu, sich dem Weg der pseudo-wissenschaftlichen Mutmaßung zu verschreiben, daß, wenn man nur alle Faktoren eines gegebenen Architekturprogrammes so gut als möglich analysieren könnte, die Bedingungen der Umgebung und die technischen Erfordernisse, das richtige Gebäude nahezu automatisch hervorgehen sollten. Leider ist es bekannt, daß Wissenschaftler tatsächlich nicht so arbeiten (z. B. A. Einstein, »Die Relativitätstheorie«, Karl Popper, »Logik der Forschung«, und Kurt Goedel, »Über formal unentscheidbare Probleme«).



1 Robert H. Matthew, Royal Festival Hall, London, 1951.

2 LCC, Wohnbebauung Alton East, Roehampton/London, 1952-55.

LCC, construction d'édifices d'habitation Alton East, Roehampton/Londres, 1952-55.

LCC, housing, Alton East, Roehampton/London, 1952-55.

3 LCC, Wohnbebauung Alton West, Roehampton/London, 1959.

LCC, construction d'édifices d'habitation Alton West, 1959.

LCC, housing, Alton West, Roehampton/London, 1959.

4 Schule in Hertfordshire.
Ecole dans l'Hertfordshire.
School in Hertfordshire.

5 CLASP-Schule an der Triennale in Mailand, 1960.
Ecole-CLASP à la triennale de Milan 1960.
CLASP school at the Triennale in Milan, 1960.

Dieses Problem wurde in England vor kurzem besprochen, vielleicht auf einem etwas geringerem intellektuellen Niveau als auf dem Kontinent während der zwanziger Jahre, aber mit keiner größeren Entschiedenheit. Soviel ich weiß, ist der Schweizer Architekt Hannes Meyer der einzige Modernist im Westen, welcher aus seinen Bauabsichten alle formalen Betrachtungsweisen auszuschließen versuchte. Andere westliche, marxistische Modernisten, wie etwa Mart Stam, Paul Nelson, André Lucat und in England Ernö Goldfinger und Berthold Lubetkin, haben weder versucht, Ähnliches zu tun, noch haben sie jemals aus ihrem Gesichtskreis die Talentsammlung in der westlichen, bürgerlichen Welt, welche unter der Bezeichnung »Moderne Kunst« bekannt ist, ausgeschlossen. Erst aufgrund dieser Anmerkungen möchte ich über die Vorgänger und möglichen Nachfolger einiger Gedankenschulen dieser Richtung sprechen.

Als Lubetkin in den dreißiger Jahren aus Frankreich nach England kam, versammelte er eine Gruppe um sich, welche als »Tecton« bekannt wurde, deren Einfluß noch bis 1960 verfolgt werden kann. Die Arbeit solcher früherer Tecton- und Lubetkin-Schüler, wie Peter Moro und Denys Lasdun, zeigt sich in der Festival Hall, im Royal College of Physicians und in allen anderen Gebäuden Lasduns. Die Tecton Art, wie sie schon in den dreißiger Jahren benannt wurde, führte sich selbst weiter zu Parodie und Nachahmung. Davon ist ein Großteil in der Royal Festival Hall zu finden. Was man über Lubetkin und Lasdun sagen kann, und sogar über solche Männer wie David R. Aberdeen (Gebäude des Gewerkschaftskongresses), ist die Anlehnung an Perret, ausgezeichnete Überlieferungen in Planung und Stahlkonstruktionen.

Seit vor kurzem Moro alles aufgegeben hat, was einer Tecton-Art entspricht (wenn er tatsächlich an seinem Wiederauftreten bei der Royal Festival Hall schuld war), scheint Lasdun der letzte Exponent davon in Großbritannien zu sein. In Frankreich ist sie mit einer ganzen Schule verbunden, deren Häupter Ginsberg und de Heep sind. In England war sie außerdem für einige der besten Hausbauten der frühen Nachkriegszeit, ebenso wie für die Zoogebäude der Vorkriegszeit, verantwortlich.

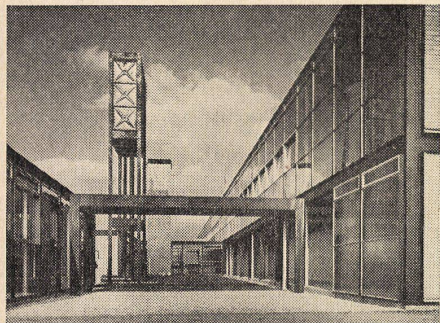
Die Gönnerschaft des London County Council auf dem Wohnhaussektor in den späten vierziger und frühen fünfziger Jahren sah das Heranwachsen von zwei bestimmten Gedankenschulen stilistischer Richtung. Alton West markiert in linken Kreisen den Einfluß im Nachkriegsengland von schwedischen Traditionen. Im Gegensatz dazu weist Roehampton den ersten, direkten Einfluß von Le Corbusiers Marseiller Unité und den Theorien der Villa Radieuse auf. Der für Roehampton verantwortliche Architekt wurde gegenüber expressionistischem Einfluß sehr empfindsam, obwohl dieser in England eine sehr verschiedene Form von der im Deutschland der zwanziger Jahre annahm. (Vergleiche die Arbeiten von Howell, Killick, Partridge & Amis in Oxford usw.).

Eine Wiederkehr dieses expressionistischen Einflusses, seltsam mit futuristischen Elementen verschmolzen, kann in der neuen Gebäudegruppe (zwei Konzerthallen und eine Kunstgalerie) an der South Bank gesehen werden, bei Architekten, auf welche Reynier Banham stark einwirkte (siehe Seite 454-460). Irgendein wirklicher Effekt der Doktrinen, wieder sehr durch das Denken von Reynier Banham beeinflusst und vom Magazin »Archigram« vertreten, ist bisher beschränkt gewesen, falls man nicht den neuen Vogelkäfig im Londoner Zoo einschließt. Wo Konzerthalle und Kunstgalerie hauptsächlich die Gedankengänge des »Brutalismus« widerspiegeln, besonders verbunden mit Peter und Alison Smithson und später mit James Stirling und James Gowan, reflektieren die Zeilen in »Archigram« einen Strom

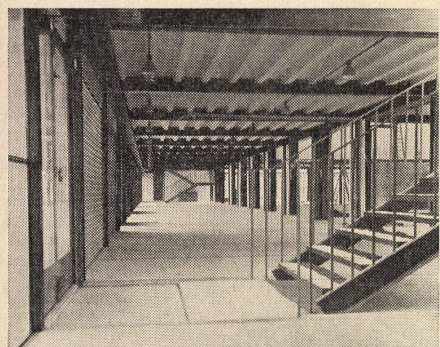
von Besorgnis an Problemen des »Aus der Mode«-Kommens. Aber das kann bereits in den veröffentlichten Gedanken der Smithsons in den frühen fünfziger Jahren nachgewiesen werden. Wenn auch nur für polemische Zwecke möchte ich das letzte Jahrzehnt in den Begriffen von Smithsons und Stirlings Arbeit schematisieren; – das sollte aber nicht die große Anzahl von Werken, welche im ganzen Land von Leuten, die nicht für eine solche Behandlung geeignet sind, ausschließen. Man kann das aus meiner früheren Diskussion über die politische und soziale Philosophie der Engländer ersehen, da die meiste Arbeit in diesem Land nicht so einfach katalogisiert werden kann; viele englische Architekten haben eine vage soziale, wenige ein klares, ästhetisches Programm für ihr Tun. Der frühe Ruhm der Smithsons kann hauptsächlich ihrem sehr klaren anti-ästhetischen Programm zugeschrieben werden, so sehr, daß einmal bemerkt wurde, ihre Gebäude schauen mehr wie eine Kritik von anderen Bauten aus, als nach irgend etwas von ihnen selbst. Ein langer Zeitraum architektonischer Inaktivität wurde durch die bekannte Hunstanton Schule und das nun gleichermaßen berühmte Economist Gebäude in St. James unterbrochen (6-8). Während dieser Periode haben die Smithsons einer ganzen Generation von jungen Architekten gelehrt. Nachdem der Hunstanton Schulbau und das Economist Gebäude durch etwa ein Jahrzehnt getrennt sind, überrascht es nicht, daß sie sich sehr unterscheiden, abgesehen von der Tatsache, daß eines eine Schule und das andere ein Bürogebäude ist. Aber die Unterschiedlichkeit geht offenbar ein gut Teil weiter als das, und einige Leute sahen sich veranlaßt, die Smithsons des Frontwechsels anzuklagen.

Vielleicht scheint Stirling, da er kontinuierlich baute und weniger seine Gedanken über Architektur veröffentlichte, einen viel glatteren Kurs gesteuert zu haben. Wenn das kürzlich publizierte Schema für das Bürogebäude der britischen Stahlfirma Dorman Long als Beispiel dienen kann, dann haben wir Engländer vielleicht etwas den europäischen Volkskunde-Architekten entgegenzusetzen, die zu sein scheinen: Imhotep, Phidias, Michelangelo, Le Corbusier (diese Namen können gegen andere, gleichermaßen passende, ausgetauscht werden). Die englische Tradition würde lauten: Stonehenge, Sir John Vanbrugh, James Stirling. Es gibt wenig Interesse an dramatischer Leere in England und Vanbrugh, Stirling und der unbekannte Erbauer von Stonehenge sind gleichermaßen an dramatischen Körpern interessiert.

Aber natürlich nehme ich an, daß die Engländer überhaupt an Architektur interessiert sind, mehr als an sozialer, literarischer Kritik wie Ruskin und William Morris. Das mag zweifelhaft sein.



6



7

6, 7
A. und P. Smithson, Sekundarschule in Hunstanton, 1952-54.

A. et P. Smithson, école secondaire à Hunstanton, 1952-54.

A. and P. Smithson, secondary school in Hunstanton, 1952-54.

8
A. und P. Smithson, Economist-Gebäude, 1962-64.

A. et P. Smithson, bâtiment Economist, 1962-64.

A. and P. Smithson, Economist building, 1962-64.



8